Misericordias Domini 19. April 2015 17 Uhr
Lukasgemeinde, Kreuzkirche Wolfsburg
Detlef Schmitz, Prädikant

Predigt

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.
Meine Schafe hören meine Stimme,
und ich kenne sie, und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben.

(Wochenspruch Johannes 10, 11.27.28)

Liebe Gemeinde !

Seit einem Monat ist ein netter Film im Kino: „Shaun das Schaf". Eine etwas übermütige kleine Schafherde treibt Schabernack mit ihrem Hirten und hilft ihm dann, als der Spaß ausser Kontrolle und der Schäfer abhanden gekommen ist.
„Shaun" ist ein Trickfilm mit Knetfiguren, eine harmlose Handlung, Ende gut, alles gut. Eine Komödie für die ganze Familie.

Heute haben wir schon verschiedene Texte gehört, die mit Schafen und Hirten zu tun haben.
Wir haben gemeinsam den 23. Psalm

gebetet, der schon so viele Menschen durch ihr ganzes Leben begleitet hat.
Auch unser Evangelium, heute auch der Predigttext, handelt davon:

11 Ich bin der gute Hirt.
Ein guter Hirt setzt sein Leben für die Schafe ein.
12 Ein bezahlter Hirt, dem die Schafe nicht selbst gehören, läuft davon, wenn er den Wolf kommen sieht.
Dann fällt der Wolf über die Schafe her und jagt die Herde auseinander.
13 Einem bezahlten Hirten geht es nur um die Bezahlung.
Die Schafe sind ihm gleichgültig.
14 Ich bin der gute Hirt; ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich
15 - so wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne.
Und ich lasse mein Leben für die Schafe.
16 Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus diesem Pferch sind.
Auch sie muss ich herführen.
Sie werden auf meine Stimme hören, und alle werden eine einzige Herde unter einem Hirten sein.

27 Meine Schafe hören auf meine Stimme.
Ich kenne sie, sie folgen mir

28 und ich gebe ihnen das ewige Leben.
Sie werden niemals verlorengehen und
niemand wird sie mir entreißen.

29 Denn mein Vater, der sie mir gegeben hat,
ist größer als alles, was es gibt;
niemand kann sie ihm entreißen.

30 Ich und der Vater sind eins."

(aus Johannes 10, nach der Neuen Evangelistischen Übersetzung)

Das ist nicht „Shaun, das Schaf".
Auch keine harmlose, heitere Handlung.
Wie im Psalm von den Feinden die Rede war, so kommen hier andere Bilder:
Bedrohung durch äußere Gefahren, Lebensgefahr.
Verrat durch Gleichgültigkeit und Habgier.
Verloren gehen, verloren sein.
Opfer, Selbstopfer, voller Einsatz im Dienst.

Hirten: Dieses Bild steht für Anführer, für Herrscher, für Könige.
Im Alten Testament haben wir heute von schlechten Anführern des Volkes Israel gehört, und wie Gott als guter Hirt seine

Herde, sein Volk weiden will.
Das Bild vom Hirten verstehen wir.

Nun haben wir aber von uns selbst vielleicht eine andere Vorstellung als die eines Schafes, dem ja nicht unbedingt eine hohe Intelligenz zugesprochen wird, und das selbst nichts bestimmen kann.
Wir sind doch selbstständig, wir sind autonom !
Wir können, dürfen, ja wir sollen als würdige Menschen, als mündige Bürger für uns selbst bestimmen !
Wir sind - jedenfalls hier in Deutschland – frei:

- in unserer Berufswahl
- in unserer politischen Überzeugung
- in der Wahl unseres Ehegatten
- und unseres Wohnortes
- frei auch in unserem Glauben.

Aber: So ganz selbstständig sind wir dann doch nicht, wenn wir genauer hinsehen.
Nicht nur an der roten Ampel wird uns auch gesagt, was wir tun sollen und was nicht.
Und es ist nicht nur eine Freiheit, alles für sich entscheiden zu können:

Es ist auch eine Bürde, dies immer tun zu müssen !
Wir leben hier in einer hoch entwickelten Zivilisation.
Das hat etwas mit Arbeitsteilung zu tun, mit Demokratie, mit der Herrschaft des Volkes.

Es zählt die oder der Einzelne, und ich muss meine eigenen Interessen erkennen, vertreten, und durchsetzen.
Das ist anstrengend, und es kann mich auch einsam machen.
Dann ist es gut, wenn ich meinen Lebensweg nicht mutterseelenallein gehen muß.

Wir Menschen leben doch in Beziehungen zueinander, und immer wieder sehnen wir uns auch nach Hirten, die uns die Richtung vorgeben.
Die uns beschützen, die für uns da sind.

Hirten, denen wir wirkliches Vertrauen schenken können.

Mein Herz kommt zur Ruhe, wenn ich vertraue.
Ich gebe mich hin, wenn ich vertraue.

Ich lasse mich los, ich akzeptiere, nicht alles für mich selbst zu können, zu tun, zu wissen, zu regeln.

Das können ganz banale Dinge sein, wie in der Autowerkstatt, wenn ich dem Mechaniker vertraue, dass er sich besser mit meinem Auto auskennt als ich selbst.
Dass ich danach unbesorgt einsteigen und losfahren kann.
Ich vertraue, dass er seinen Auftrag gut, das bedeutet in meinem Sinne erledigt hat.

Wie selbstständig sind wir eigentlich ?
Stellen wir uns vor:
Ich gehe zu einem Menschen, den ich nicht unbedingt gut kennen muss.
Ich erzähle ihm alles von mir, ich lasse ihn so nahe an mich heran, wie keinen anderen Menschen sonst außer meiner Frau.
Ich lasse mich von ihm verletzen, auch wenn es manchmal weh tut.
Ich bin sogar bereit, dass er mich in Schlaf versetzt und vielleicht sogar lebensgefährliche Dinge an mir tut, die ich noch nicht einmal richtig verstehe.
Das alles kann ich aber unbesorgt tun, denn

ich vertraue meinem Arzt.

Überall bringe ich Menschen dieses Vertrauen entgegen, sei es der Polizei, sei es meinem Berater bei der Bank, oder bei dem Bürgermeister, oder bei Pastor Thormeier.

Vertrauen ist die Hoffnung, dass ich mich öffnen kann, dass ich mich preisgeben kann, ohne das dies gleich ausgenutzt wird.

Vertrauen kann auch enttäuscht werden, kann zu Verletzungen führen, innerlich und äußerlich.

Alle, denen ich mich anvertraue, sind in gewisser Weise Hirten.
Ihnen sind von Amts oder von Berufs wegen Menschen und ihre Interessen anvertraut.
Sie sollen Vertrauen mit Verantwortung beantworten.
Sie sollen ihr Wissen, ihr Können, ihren Auftrag im Sinne derer einsetzen, die ihnen anvertraut sind.
Da ist es wieder, das Bild der Herde.
Sie sollen die Richtung vorgeben, Schaden abwenden, helfen, beistehen.

Aber sind sie denn auch Hirten ?
Sind sie nicht vielmehr Leithammel ?
Durchaus mit einer besonderen Funktion,
sind sie dennoch Bestandteil der Herde.

Der Hirt ist kein Schaf.
Er ist ein Mensch und damit kein Bestandteil der Herde, ebensowenig wie der Wachhund, der ihm hilft.

Alle, die Verantwortung tragen, sind und bleiben darin Menschen.
Und gerade, wenn sie das nicht akzeptieren, wenn sie davon überzeugt sind, weit über denen zu stehen, für die sie da sein sollen, dann wird es gefährlich.
Dann maßen sie sich eine Position an, die sie nicht haben.
Sie verkennen und verdrängen dann die eigene Beschränktheit, die eigenen Fehler, die eigenen Interessen.

Muß ein Arzt nicht auch dafür sorgen, dass die Praxis weiter läuft, oder dass seine Klinik nicht wirtschaftlich scheitert ?
Hat er nicht auch Interessen seiner Mitarbeiterinnen und seiner Kollegen zu

berücksichtigen ?
Wie kann er dann ganz und gar meine Interessen als Patient vertreten !

Muß ein Bürgermeister nicht auch dafür sorgen, dass er seine guten Ideen auch nach der nächsten Wahl verfolgen kann ?
Muss er, um dafür gewählt zu werden, nicht auch Partei-Interessen vertreten, auch wenn diese vielleicht nicht immer ganz in meinem Sinne sind ?
Welche politischen Kompromisse und Rücksichtnahmen sind hier erforderlich ?
Ist er ganz und gar für mich als Bürger da ?

Muß ein Pastor nicht auch dafür sorgen, dass die Gemeinde im Vergleich zu anderen Gemeinden besser oder wenigstens nicht schlechter dasteht:
Beim Gottesdienstbesuch, bei den Spenden, bei den Ehrenamtlichen, bei den Gebäuden, beim Kindergarten, bei den Planstellen ?
Muß er nicht auch seine eigene Familie im Blick haben bei all seinem „Kümmern“?
Wie kann er sich denn ganz und gar auf die Verkündigung des Evangeliums, auf die Seelsorge, auf Gottes Wort und Auftrag

konzentrieren ?
Wie gut bin ich als Gläubiger aufgehoben ?

Ich sehne mich nach den perfekten Hirten, und ich weiss doch, dass sie alle ihre Grenzen und Fehler haben.
Gar nicht aus böser Absicht, sondern aus Notwendigkeiten, denen wir Menschen nun einmal unterworfen sind.

Und hier kommt Jesus Christus und sagt: *„Ich bin der gute Hirte*".
Jesus weiss um uns, und er weiss um die Grenzen des menschlichen Könnens und Wollens.
Jesus ist der Hirte, der einzige Hirte, der gute Hirte.
Bevollmächtigt und eines Wesens mit dem Himmlischen Vater.
Ich denke an Paulus, an Martin Luther, an Dietrich Bonhoeffer.
Sie haben uns die gute Botschaft, sie haben uns Jesus Christus näher gebracht.
Ohne sie wäre unser Glauben nicht das , was er ist oder werden kann.
Aber: Es waren Menschen, so wie wir.
Ja: Mit außergewöhnlichem Mut, mit

Verstand, mit Begeisterung.
Mit der Energie, das eigene Wissen, den eigenen Glauben nicht für sich zu behalten, sondern weiterzutragen.

Es waren Menschen, die im Glauben und für den Glauben an Jesus Christus gestorben sind.
Aber: Es waren Menschen, mit all ihren Fehlern und Beschränkungen.
Im eigentlichen Sinne eben doch keine Hirten, sondern eher gute Leithammel.

Jesus Christus ist allein der gute Hirte.
Den ich mir immer dann wünsche, wenn ich Vertrauen schenke.
Wenn ich mich öffne.
Wenn ich mich loslasse und wenn ich mich verletzlich mache.

Jesus Christus allein hat keine eigenen Interessen, keine Sachzwänge, keine Notwendigkeiten, die ihn davon abhalten, auch ganz für mich dazusein.

Er ist der eigentliche Arzt
der eigentliche Bürgermeister

der eigentliche Pastor
(das heißt nämlich „Hirte“)

„für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria, und ist Mensch geworden.“
So steht es im großen Glaubensbekenntnis.

Das Leben besteht nicht nur aus einer saftigen, ruhigen Weide, mit sanftem Wind über den Hügeln, mit Schmetterlingen auf dem Blüten, mit kleinen Lämmchen, die übermütig herumspringen.

Es geht auch nicht immer so harmlos zu wie in dem Film „Shaun, das Schaf“.

Denn: Es gibt sie, die Bedrohungen durch äußere Gefahren, durch Lebensgefahren.
Es gibt den kleinen und den großen Verrat durch Gleichgültigkeit und Habgier.
Ich kann in dieser Welt verloren gehen, ich kann verloren sein.

Aber in der Herde unseres Herren Jesus

Christus kann ich dem ruhig entgegensehen.
Hier bin ich geborgen, hier kann ich nicht verloren gehen.
Ihm kann und will ich mich anvertrauen.
Er wird auf mich aufpassen, egal was mit mir geschieht.
In Freude und Leid, in den guten wie in den bösen Tagen.
In meinem Leben und auch in meinem Sterben.

Und der Friede des Herrn, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, (Phil 4,4-7)

Amen.

Quellen/Literatur zur Vertiefung:

- Lutherbibel 1984, nach www.bibleserver.com
- Stuttgarter Erklärungsbibel
- Elberfelder Studienbibel, z.B. unter
- http://www.bibelkommentare.de/index.php?page=studybible
- Berger: Kommentar zum Neuen Testament
- Walvoord/Zuck (Hrsg): Das Neue Testament erklärt und ausgelegt
- Thompson Studienbibel
- Genfer Studienbibel
- Kügler:Eine wortgewaltige Jesus-Darstellung- Das Johannesevangelium
- Dietzfelbinger: Das Neue Testament Interlinearübersetzung
- Bienert: Bibelkunde des Neuen Testamentes